

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 5

Artikel: Verlobt?!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



februar-Potpourri.



Ganz Zürich war voll Aufregungen,
Man raunt' sich's zu, wo man sich sah:
Der Löwe Elimar entsprungen,
Der Reuckers Preislied einst gesungen,
Solch' ein Mirakel war nicht da!

Verwaist das stolze Schloß am Meere,
Das Schätze barg, bei Bendlikon.
Der Künstlergöttin Zähre
War eine unverfälschte, schwere, —
O Schweizer' müth, — das kommt davon!

Im Reiche draußen tut man sparen,
Daher der Name „Nacktkultur“!
Den alten Adam offenbaren
Will man partout mit Haut und Haaren
Berlin träumt heut' — „nur für Natur“.

Thalia eber triumphierte,
War's doch ihr ärgter Chikaneur,
Der Reukers Hefte korrigierte
Und sich im Schimpfen erluderte,
Eh ihn ereilte das Malheur!

Wer wird der Künstler Lämmlein hüten,
Wenn ER nicht mehr zur heerde kehrt?
Wer wird das Kunsthausei bebrüten
Und mit der großen Glogge lüütten,
Wenn ER im Zorn von dannen fährt?

Prinz Karneval schien überboten,
Bevor er erst sein Szepter schwang.
Nun reibt er sich die kalten Pfoten
Und denkt sich: Großstadt-Idioten
Sind Narren halt — ihr Leben lang!

Auch Genf hat sein Sensationchen!
O Schangli Dio-Datus!
Es handelt sich um Millönchen,
Um ein verkrachtes Mammonströnen
Hilf, heiliger Bank-Rats-ius!

Daß die Nep-Thuner-Zigaretten
Dran glauben mußten, ist bekannt;
Wohl mancher auch, der — will ich wetten —
Sich ein Vermögen wollt' erretten,
Merkt, daß das Zeug hatt' schlechten Brand

Der beste Dietrich von Bern.

Holliger.

Der Herr Kassierer Holliger,
Der war ein furchtbar drolliger,
Gemütlicher und molliger,
blauseidener und wolliger
Gentleman.

Er lebte ganz vergnügerlich,
Verstand's Geschäft genügerlich
Und hat sich auch betrügerlich
Versucht und 's ging vorzügerlich,
Der Gentleman!

Doch als das Ding auskommen tat,
Sein Mütchen abgenommen hat,
Es ihn furchtbar beklossen hat
Weil alles ihm nicht frommen tat,
Dem Gentleman.

Darüber nun verdroß er sich;
Dann ging er hin und schloß er sich
Ins Zimmer und dann goss er sich
Eins 'unter und — erschoß er sich,
Der Gentleman. wau—!

Englische Werbedamen.

In Englands Heer ist große Not;
Denn niemand ist gern Komisbrot.
Niemand will unter die Soldaten,
Niemand sehnt sich nach Heldenataten.
Man hat schon dies und das versucht;
Umsonst war alles nur, verflucht!
Da hilft kein Roberts und kein König:
Es bleiben einfach viel zu wenig.

Da kam es einer Herzogin
So ganz unerhörlich in den Sinn
„Wie wär's, wenn wir als Werbedamen
Aufräten, in des Königs Namen?“
Was nie ein Offizier erreicht,
Uns wird's gelingen, uns wird's leicht.
Hat uns der Herrgott — ohne zieren
Nicht rein geschaffen zum verführen?

Manch Junglinherz, ihr werdet sehn,
Kann unserm Wink nicht widerstehen.
Sie werden kommen, werden laufen
Und sich um „bunte Röcke“ rausen!“
wau—!

Verlobt?!

O Herzog der Abruzzen,
Du mußt dich nicht aufregen!
Der unbestimmten Verlobung
Mit Jungfer Elkins wegen!
Wie gehts doch unseinem!
Ich mach ein froh Gesicht
Und weiß es doch auch nie genau,
Ob ich verlobt bin oder nicht! S.

Das Gordon-Bennet-Wettfliegen 1909.

Lasse, Zürich, Jubeltöne schallen,
Da nach der Helvetia folzem Flug,
Die sie weit an Nordlands Küste trug,
Um'er Schweiz vor allen Ländern, allen,
's nächste „Gordon-Bennet“ zugefallen.

Lasse, Zürich, fröhlich auch erklingen
Preis und Ruhm dem Gaswerk Schlieren —
Möcht' es nie sein Renomé verlieren —
Dem es ohne Mühe wird gelingen,
Ganze Ballonheere zu beschwingen! —

Schweben seh' ich schon am blauen Himmel
Sonnenbeschienen tausend Ballonsterne
Die im Schwarme hinzieh'n in die Ferne.
Ob der Straßen staubigem Getümmel
Sieht man auch ein Aeroplanguimbel.

Und der leichtbeschwingten Gafferrotte
Folget über Turm und Häuser hin
Luftschiffadmiral von Zeppelin —
Mit den lenkbarstarrn Ballonflotte
Schwebend über niedern Menschenstrom.

Lasse, Zürich, Jubeltöne schallen;
Aber gib dich nicht damit zufrieden,
Daß das „Gordon-Bennet“ dir beschieden.
Mußt den vielen Fliegern auch gefallen
Und zum ersten: imponieren mußt du allen!

Jüngst hast du mit weijen Tief- und Spar-
Abgelehn't die Polizei zu Pferde, sinn
Bis später einmal nötig werde.
Und fürs „Gordon-Bennet“ ohnehin
Wären auch die Pferde kein Gewinn.

Wenn die Aeroplane drängen, haften
Blitzableiter knicken, Dächer schürzen,
Wenn sie gar einander überwürfen,
Sagt, was nütz' es, wenn die Polizisten paß-
Ob sie einen, der herabstürzt saßen? Isten,

Also, Zürich, deine Pflicht, sie sei
Vorzuzeigen auf das Luftmirakel,
Daß es ohne jeglichen Spektakel
Sich vollziehe. Schaffe drum vor Mai
Eine flüsse Aeropolizei! Moll.

X-Strahlen-Korrespondenz.

Lokales. Eine Wasserhose ist vergangene Woche auf dem Zürichsee, in der Nähe des Zürichhorns gesehen worden. Der Besitzer derselben wird gebeten, dieselbe auf dem Bureau unseres Blattes gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Theater. Das Kleine Theater wird von nun an den Titel „Intimes Theater“ führen und in seinen Produktionen, dem Namen entsprechend, so intim als möglich sein. Um mit der fortschreitenden Kultur Schritt zu halten hat sich die Direktion des „Centraltheaters“ entschlossen, ihr Institut von nun an „Literaturbühne“ zu nennen und neben den modernen Possenreißern auch ihre klassischen Vorfahren, vor allem den unsterblichen Kotzebue, zu Wort kommen zu lassen.

Ausland. Serbien. Nachdem die leitenden Kreise des Königreichs zu merken begonnen haben, daß die Sache mit Österreich schief gehen könnte, steht man in Unterhandlung mit dem „Kranken Mann am Bosporus“ und hofft zuversichtlich, daß es gelingen möchte, ihn durch einen kräftigen „Putsch“ zu einem kalten Bad zu „veranlassen“.

Haarlem. Ein kahlköpfiger (kahl, nicht kohl) Major verlangte bekanntlich, daß seine Husaren sich scheren lassen sollten. Daraufhin hat ein schnauzloser Oberst von seinen Leuten zwei Dutzend Pakete Haarzeugungsmittel geschenkt erhalten. Sie fürchteten offenbar, er könnte ihnen ihre Schnurrbärte abhauen lassen.

Die Monarchenbewegung!

In natura!

Willi: M'Moren!
Edi: Good morning!
Willi: Wie jeht's?
Edi: Thank you, all right! And you?
Willi: Wir? Immer jesund!

Die Monarchen stecken sich Zigarren an und reden vom Wetter und Süditalien, bis es Zeit ist zum Bankett. Bei diesem werden die „herzlichsten“ Reden abgelesen.

In der Zeitung:

Die Monarchen begrüßten sich mit aufrichtiger Wärme und tiefdichten Worte innigsten Vertrauens. Politisch wird dieser Begegnung eine große Bedeutung zu kommen; sie wird ein Grundstein des Weltfriedens werden. Denn, wenn sich die Monarchen verstehen, verstehen sich auch die Völker. (Und das ohne Champagner! Der Sezzer.)

Washington. Der Senat hat für den Präsidenten eine Teuerungszulage von 25 000 Dollar beschlossen.

Paris. Das Kriegsministerium berät darüber, ob man nicht das Unterseeboot „Z“ in ein Überseeboot umwandeln könnte, damit es nicht wieder verloren geht.

Frau Stadtrichter: „Ghöred Sie, Herr Feusi, was ist ä hinder da Gulisse gange, daß am letzte Samstag de Groß Stadtrat zun eren andere Meinig'ho ist, weder vor em Neujahr, weg dere Forchbahn?“ Herr Feusi: „Hinder de Gulisse ist glaubi nüd gange; aber die Sozialiste, wo damal däfür gstimmt händ, werden us Rebéza „Ja“ gstimmt ha, will de Frey-Nägeli für „Nei“ gredit hält.“

Frau Stadtrichter: „Ja und was meines ä Sie, Sie sind ja det usen ie?“

Herr Feusi: „Ja, was wett ich meine! Perse's Glück, wo de Frey-Nägeli und won all Lüt i säber Gegeb usse, wo d' Verhältnis kennet und wo nüd direkt privat intressiert sind debt.“

Frau Stadtrichter: „Ja aber es ist halt gleich schön, wemer mit em Tram ha gogen en Pureschülig esse zum Strickler us d'Forch.“

Herr Feusi: „Schön ist iab, aber no schöner isches, wemer über Zollite und Gössite oder über da Zolliferberg und da Kapf us d'Forch uss gaht und dim Strickler zwo Pureschülig und zwo Halbliter mag.“

Frau Stadtrichter: „Sä ebe, marum sind Sie denn degäge?“

Herr Feusi: „Ja bi dr Finanzierig und Rendite von ere Pahn chunts holt nüb us d'Pureschülig a. Wenn d'Schwingsüngli und d'Pureschülig statifit dr Uschlag gäbt, so wär's Höngger Tram's rentabilistisch vo dr ganze Welt!“

Frau Stadtrichter: „Es ist wahr, wenn Eine vorher giebt hätt, 's Höngger Tram chom nüd z'rendiere, so hett mer e fir en Nar agluegt und sää hett mer.“

Herr Feusi: „Jez chönd Sie denke, wie's da uss chunt, wo kei Mensch a d'Rendite glaubt. Es gaht dene Gmeinden akurat gleich, wie dene bi dr Limmatstrassepahn, dr Ürikerpahn und dr Eßlingen-Dtwilerpahn und d'Stadt hett die 200,000 Franke besser agwendt für d'Fürhezig von ihrem Tram bis i d'Realp ue.“

Frau Stadtrichter: „Mer wänd gern gieb seit de Blind und sää wemer.“